

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald · Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Wertags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41



Nr. 276

Freitag, den 23. November 1918

35. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Erntedankfest.

Begrabe deine Toten tief in dein Herz hinein, so werden sie dein Leben lebendige Tote sein.

Begrab dein eigen Leben in andrer Herz hinein, so wirst du, und bist du ein Toter ein ewig Lebender sein.

Siebel.

Wochenrundschau.

Die provisorische Reichsregierung befindet sich in der ersten Krise. Zwischen dem Reichsrat und dem Reichsausschuss des Arbeiter- und Soldatenrats ist eine gewisse Meinungsverschiedenheit über die Befugnisse der beiden Regierungsgewalten entstanden. Der Reichsausschuss stellt sich auf den Standpunkt, daß er als zentralistische Vertretung der Nation, denen das Reichsratkollegium verantwortlich ist, berechtigt sei, jederzeit in die den Reichsausschuss übertragenen politischen Gewalt einzugreifen, während die Vertreter diese Auslegung schon aus dem praktischen Grunde nicht anerkennen wollen, daß dann eine einheitliche Regierung überhaupt nicht möglich sei. Die Reichsausschüsse seien nicht bloß Vollzugsbeamte des Reichsausschusses, etwa nach Art der jetzigen Staatssekretäre. Die überwiegenden Bedenken gegen die Ansprüche des Reichsausschusses gipfeln darin, daß durch die Anerkennung des Reichsausschusses als oberste politische Macht in Deutschland nur wieder eine Nebenregierung ins Leben gerufen würde, die von der Revolution so oft und eindringlich als endlich abgeschafft erklärt wurde. In seiner Programmrede am 20. November in Stuttgart schloß daher auch der Reichstagsabgeordnete H. Dauterive an das Vordringen des Reichsausschusses rundweg ab: Deutschland lasse sich nicht von einer neuen Berliner Minderheit tyrannisieren, die sich von Rußland aus leiten läßt. Der Reichsausschuss der Arbeiter- und Soldatenräte ist nämlich von höchstens einem Viertel der Berliner Bevölkerung, soweit sie auch Arbeiter und Soldaten besteht, gewählt worden.

Der Streit sollte am 19. November in einer Versammlung im Firkus Busch in Berlin zum Austrag gebracht werden. Die Debatte wogte sich aber zu auf

ne Frage der Einberufung der Nationalversammlung, deren Wahl von der prov. Regierung auf den 2. Februar 1919 vorgesehen sein soll. Die Vertreter des Reichsausschusses nahmen durchweg eine ablehnende Haltung ein. Das Mitglied Richard Müller erklärte geradezu, der Schrei nach der Nationalversammlung bezwecke nur, die proletarische Gewalt in die Hände der bürgerlichen Kreise zurückzuführen. Das Proletariat wolle sich aber die Gewalt nicht mehr entwinden lassen. Die jetzigen Machthaber wollen keine demokratische, sondern eine sozialistische Republik. Es wurde dann beschloffen, eine Delegiertenversammlung aller Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands nach Berlin einzuberufen; dieser Zentralkongress habe einen neuen Reichsausschuss zu wählen, der eine neue, den Grundzügen der proletarischen Demokratie entsprechende Verfassung entwerfen und sie einer vom Reichsausschuss zu berufenden verfassunggebenden Versammlung zur Beschlußfassung vorlegen soll.

Der Reichsausschuss behauptet, die Nationalversammlung könne und dürfe nicht gewählt werden, ehe die durch die Auflösung des Heeres und die Stilllegung der Kriegsindustrie hervorgerufene Bewegung innerhalb der Bevölkerung ganz zur Ruhe gekommen sei. Unter diesen Umständen könne man auf die Nationalversammlung noch jahrelang warten müssen. Und das hat seine große Gefahr. Gibt schon der Befugnisreicht den feindlichen Mächten den Vorwand, zu behaupten, daß in Deutschland eine verhandlungsfähige Regierung nicht vorhanden sei oder daß sie in ihrer Auswirkung behindert werde, so wird das Vordringen der Nationalversammlung auf eine unbestimmte Zukunft ihnen zum Anlaß, nicht nur die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln, sondern den Friedensabschluss überhaupt zu verzögern, solange bis uns der Atem ganz ausgeht und sie die erwünschte Gelegenheit bekommen, sich um die inneren Angelegenheiten Deutschlands zu kümmern und uns vollends ganz in ihre Abhängigkeit zu bringen. Alle Verbandsmächte, Wilson eingeschlossen, haben es ganz offen ausgesprochen, daß sie mit keiner deutschen Regierung unterhandeln werden, die sich nicht auf das Vertrauen des ganzen Volkes, d. h. auf die Zustimmung einer Nationalversammlung stützen könne.

Die baldige Einberufung der Nationalversammlung ist demnach mit Ausnahme der Kreise des Reichsausschusses die dringliche Forderung sämtlicher Parteien des Reichs. Mit größter Entschiedenheit hat sie auch der Abg. Dauterive an in seiner vorerwähnten, höchst bedeutungsvollen Rede über die Zukunftsaufgaben der

deutschen Demokratie in den Vordergrund gestellt. Das Programm kommt den wirtschaftlichen Forderungen der Sozialdemokratie sehr weit entgegen, auch in den tieferliegenden Fragen des achtstündigen Arbeitstags und der beherrschenden Stellung der Gewerkschaften, es vertritt aber auch bestimmte die demokratische Republik gegen die sozialistische des Berliner Reichsausschusses. Die Ueberbahrung der revolutionären Forderungen hat denn auch alle bürgerlichen Parteien wieder mobil gemacht. So wurde in Berlin eine neue „Deutsche demokratische Partei“, in München eine ihr weitestgehende „Deutsche Volkspartei“ gegründet, die auf republikanischer Grundlage die Demokratisierung des Reichs anstrebt. Von den Nationalliberalen hat sich der linke Flügel der neuen Partei angeschlossen, die Mehrheit hat sich zu der ursprünglich beabsichtigten völligen Verschmelzung nicht entschließen können und macht vielleicht Aufschuß nach rechts. Denn auch die Konservativen wählten der neuen Zeit Rechnung tragen und sich auf den Boden der gegebenen Verhältnisse stellen. Zunächst haben sie sich mit den Konservativen vereinigt und es dürfte wohl auch der alte Name drangegeben werden. Das Zentrum hat in der Änderung der Parteibezeichnung gleichfalls zum Ausdruck gebracht, daß es die hinter uns liegende Zeit politisch als abgeschlossen betrachtet; es nennt sich eine „freie deutsche Volkspartei“.

Der Reichstagspräsident Dr. Fehrenbach hat bei der prov. Regierung — leider reichlich spät — Verwahrung dagegen eingelegt, daß der Reichstag einfach zum alten Ehren geworfen werden solle. Diese Unberücksichtigung des Reichstags sei unangehörig und die Regierung habe dazu keine Befugnis. Er, der Präsident, erkenne dann die Abhebung der obersten gesetzgebenden Gewalt des Reichs nicht an und er behalte sich vor, den Reichstag im Einverständnis mit der Mehrzahl der Mitglieder ersuchen, sich einzuberufen. Ob und was die Regierung darauf geantwortet hat, ist nicht bekannt, aber es ist klar, daß auch dieser Konflikt nur den Feinden unserer auf die Wahlen leitet.

Kann man nun aus dem zu neuer Kraft erwachenden politischen Leben die tröstliche Hoffnung schöpfen, daß aus dem Zusammenbruch, wenn auch unter unglücklicher Arbeit und vielleicht erst in ferner Zeit, eine andere glückliche Epoche entstehen wird, so trübt sich aber der Blick umso mehr, wenn man auf die Vorgänge an den Grenzen des Reichs hinsieht. Im Westen geht mit übermenschlichen Anstrengungen die Räumung ziemlich ge-

Ein Deutscher

Von Otto Kuppus.

Es war zehn Uhr am andern Morgen, als Reichardt in sauberster Kleidung die Wohnung des Rev. Mr. Ellis aufsuchte. Die aus Nadeln erbaute Kirche daneben sah zwar nur wie eine Kapelle aus, die Sauberkeit in der ganzen Erscheinung aber heimelte Reichardt in einer Weise an, daß er eine Weile den Blick darauf geheftet hielt, ehe er den Klingelgrill an dem Predigerhause zog. Eine Schwarze wies ihn in das Empfangszimmer, der Handherr, eine schlanke Gestalt in mittleren Jahren mit schlicht geschneitem, blondem Haare, trat bald darauf ein.

„Ich bin an Sie gewiesen, Mr. Ellis,“ begann Reichardt, „um mich Ihnen für die Organistenstelle an Ihrer Kirche zu empfehlen. Mein Name ist Reichardt.“

Der Geistliche hob den Kopf und schenkte eine Minute lang jede Einzelheit in der Erscheinung des jungen Mannes zu mustern. Dann griff er langsam nach einem Stuhle und sagte: „Seyen Sie sich, Sir!“

„Ich habe allerdings eine Notiz über Ihre Reise hierher erhalten,“ fuhr der Prediger fort, „ich selbst aber habe kaum die Befugnis, eine bestimmte Hoffnung zu geben, noch sehe ich überhaupt klar in der Angelegenheit. Sie kommen von Saratoga, wie ich höre — waren Sie längere Zeit dort?“

„Einen Tag, Sir, und hielt mich auch dort nur einiger Besuche halber auf.“

„Dann sind Sie also mit der Familie Burton von früher her bekannt?“

„Ich bin erst seit vier Wochen im Lande, Sir, kenne niemand, und nur mein Pianospield, wovon Miss Burton Kunde war, machte diese auf mich aufmerksam.“

Der Geistliche aber schüttelte leicht den Kopf.

„Wenn Sie nicht noch irgend andere Pläne hier verfolgen wollen, so weiß ich nicht, ob der Erfolg die weite Reise lohnen kann,“ sagte er nach einer kurzen Pause. „Die Stelle muß doch nur als eine Nebenbeschäftigung betrachtet werden und kann allein ihren Mann nicht nähren. Ihr Musikunterricht ist auch nur wenig Aussicht hier.“ — Er hielt, wie eine Aufklärung erwartend, inne, und Reichardt schloß, daß er jetzt seine Antwort nicht zeigen dürfte, wenn er sich Beachtung sichern wollte.

„Ich frage im Augenblick nicht nach der Höhe meines Gehalts,“ erwiderte er ruhig ansiehend, „es sollte mich aber freuen, in musikalischer Hinsicht zur Hebung des Gottesdienstes beitragen zu können.“ Miss Burton sprach von dem Chor, der der Nachhilfe bedürfte, und ich gedachte einen Lehrgang mit den Sängern durchzuführen, der, wenn sich nur die nötige Anlage unter ihnen vorfindet, sie mit der Zeit den besten Neugotter Chören gleichstellen würde.“

Der Geistliche nickte nachdenklich. „Es könnte das für niemand angenehmer sein, als für mich,“ erwiderte er, „nur sehe ich noch nicht ganz klar — es ist ein tolles Mädchen! Was, Sir,“ setzte er hinzu, als wolle er das Gespräch zu einem Schluß bringen, „auf ein oder zwei Tage wird es nicht ankommen und bis dahin hoffe ich, Ihnen einen Bescheid geben zu können.“

Reichardt erhob sich zögernd — er hatte auf eine Einladung gerechnet, seine Fähigkeiten zu zeigen, aber er unterließ keine Enttäuschung. „Sie haben zu bestimmen, Sir!“ erwiderte er, „würden Sie mir aber gestatten, die Orgel einmal zu probieren? Sie ist neu und gut, wie ich höre, und ich habe mich schon während der Reise auf den ersten vollen Griff gefreut!“

„Wenn Ihnen daran liegt, werde ich den Kirchen- diener rufen,“ sagte er, sich nach der Tür wendend. Nach kurzen schon sah sich Reichardt eingeladen, ihn zu folgen.

Man sah es dem Innern der Kirche an, daß die Beschäftigten sie in Besitz hatten. Sämtliche Stühle waren mit Polster versehen, weiße Teppiche bedeckten überall den Boden. Das reichverzierte Orgelgehäuse überragte Reichardt fast zu klein für die Zahl der Register, welche es zeigte. Als er aber, um sich einen Begriff von der Gesamtwirkung zu verschaffen, voll in die Tasten griff, brauchte ihm eine Konzerte entgegen, die er nie in diesem Räume vernommen hätte. Er begann die Einleitung zu einem Kirchenlied in voller Lust darzuarbeiten und die Fülle vergaß auch manchmal, weil noch nicht so gewohnt, das Pedal. Reichardt schloß doch, daß es nur der Übung für ihn bedürfen werde, um auch hierin wieder Fertigkeit zu erlangen. Als er aber dem ersten Dränge, der ihn überkommen, nachgab, änderte er die Register, und in einer der wilden Menschensohn'schen Klänge übergehend, so er den letzten Stimmen ihr Recht. Er begann das Thema mit seinen eigenen Phantasien zu verwickeln, sich ganz dem Rauber hingebend, welche die wilde Freiwildkammer auf ihn stürzte und hatte bald sich in den eigenen Gemüß verliert, alles übrige um sich her vergessen. Erst als er nach einem Morde, der immer dem Ende zugriff und ihm doch stets wieder auszuweichen schien, geschossen hatte und wenn diesen Witzzüge ansah, bemerkte er, daß er sich in größerer Gefährlichkeit befand, als er gewohnt. Der Chor zu seiner Seite war mit Männern, ihrem Neugier nach zu der besten Klasse der Komponisten gehörig, besetzt, die aufmerksam seinem Spiel zugehört hatten.

schneidet vor sich; allgemein hört man, daß die Truppen, die an der Front im Kampf gestanden haben, Jucht und Ordnung halten und daß ihnen die Ausschreitungen, die sonst leider vorgekommen sind, nicht zur Last gelegt werden dürfen. Die Feinde haben in ausgesuchter Bosheit in den Waffenstillstandsbedingungen für die Ernennung eines so kurze Frist gesetzt, daß es schier unmöglich ist, das Heer von Millionen in dieser Zeit zurückzuschaffen, da wir doch oben drein 5000 Lokomotiven und 150 000 Wagen opfern müssen. So bleiben Milliardenwerte an Material, Waffen, Munition und — leider — an Lebensmitteln draußen; sie fallen dem Feind als leichte Beute in die Hand. Das besetzte Gebiet von Belgien ist größtenteils geräumt, in Luxemburg sind belgische Truppen eingezogen und mit der Besetzung von Straßburg durch die Franzosen am 22. November hat Elsaß-Lothringen aufgehört, ein Glied des Deutschen Reichs zu sein. Trotz Heiten, Sturm und Graus hoffen wir aber, daß die irdischen Lande nicht für immer verloren sein werden, wenn die Bevölkerung auch jetzt beim Umschwung der Verhältnisse bemüht ist, eine recht gehässige Gesinnung gegen das Reich zur Schau zu tragen. Was aus den 400 000 eingewanderten Alldeutschen werden soll, weiß man noch nicht. Vielleicht werden sie wieder ins Reich zurückkehren. So möchten auch die Polen die 800 000 Deutschen in Polen einfach zum Land hinausjagen. Ueberhaupt, was sich die Polen herausnehmen, geht ins Unglaubliche und zeigt die völlige Machtlosigkeit des Reichs in gegenwärtiger Zeit. Die preussische Provinz Posen, die deutsche Grenzmark, haben sie durch die Arbeiter- und Soldatenräte unter Anwendung von listigem Trug ganz in ihren Besitz gebracht, das Reich hat es geschehen lassen. Alle Lebensmittel, Waffen usw. sind verloren. Und so wollen es die Polen in Oberschlesien und in Westpreußen machen. Sante Hilferufe werden nach Berlin gerichtet, daß wenigstens die angehäuften Lebensmittel vor den polnischen Händen gesichert werden. Aber wie? Die Polen haben sich auch des deutschen Eisenbahnmateriale bemächtigt. Auf polnischem Gebiet gingen allein 1500 Lokomotiven und 113 000 Wagen verloren. Das Allertourigste aber ist, daß eine ganze deutsche Division in Westpreußen mit 17 000 Mann vor 4500 Polen, von denen nur 400 Mann Gewehr besaßen, die Waffen streckte und alles Material im Wert von über 700 Millionen ausliefern mußte. Ein solch trauriger Fall ist wohl in der ganzen deutschen Geschichte noch nicht dagewesen. In Petersburg und Moskau sind die deutschen Hauptkonsulate kurzerhand ins Gefängnis gesteckt worden und zwar — auf Anstiften der bolschewistischen Regierung von Arbeiter- und Soldatenräten. Auch aus deutschen Kriegsgefangenen gebildet haben sich, Feldmarschall Radetzky wartet noch immer in Hermannstadt (Siebenbürgen), ob ihm die Herren Magyaren gnädig gestatten wollen, die Heimkehr durch Ungarn mit der Bahn oder zu Fuß fortzusetzen. Die verlangte Niederlegung der Waffen hat er mit seinem Heer (150 000 Mann) abgelehnt. Die Ungarn verlangen dafür, daß sie gerade die deutsche Armee, die ihnen aus der Patsche geholfen hat, heimzuführen helfen, als Gegengabe die Lieferung von viel Kohlen. Du lieber Himmel! Wir haben doch fast selber keine Kohlen und keine Eisenbahnwagen, um sie zu befördern. Die Kohlen, die man den Ungarn schon geschickt hat, haben unterwegs die braven Tschuschen aufgefangen und für sich behalten. Was würden aber die Ungarn für ein Geschrei erheben, wenn die 17 000 Ungarn für ein Geschrei erheben, wenn die 17 000 Ungarn, die — nach allerdings nur kurzem Aufenthalt an der Westfront — dieser Tage durch unser Land zogen, gut bewirtet und dann in Umn auf die Bahn zur Heimreise verladen wurden, von uns so behandelt worden, wären, wie sie unser Heer, die Befreier Ungarns glauben behandeln zu dürfen. — An die Engländer und bis jetzt 20 deutsche Tauchboote ausgeliefert, 80 folgen demnächst nach; außerdem haben wir gemäß den Waffenstillstandsbedingungen 9 Schlachtschiffe, 6 Schlachtkreuzer, 7 leichte Kreuzer und 50 Torpedozerstörer übergeben; 1 Schlachtkreuzer und 1 leichter Kreuzer, die noch in Reparatur sind, werden dazu kommen. Wir werden sie nicht wieder sehen. Die deutsche Flotte ist da, die englische mächtiger als je. Bei der Ueberfahrt nach England stieß einer der leichten Kreuzer auf eine Mine und sank. — Die Engländer haben nun auch eine Entschädigungsrechnung aufgemacht. Auf einmal erfährt man, daß durch deutsche Flieger- und Luftschiffangriffe in England 488 Personen getötet und 1014 verwundet worden seien. Der Sachschaden von Privatpersonen betrage 12 1/2 Mill. Mark. Deutschland hat für Heller und Pfennig aufzukommen.

Zum Totengedenktag 1918.

ep. Am letzten Sonntag vor Advent gedenken wir der Toten. Es ist natürlich, daß jeder an seinen Toten, an seine Toten denkt. Aber der Schmerz um sie wird über das Selbstliche hinausgehoben durch den Gedanken an die Toten alle, die in diesem Jahr von uns geschieden sind, zumal an das große Heer derer, die den Tod gehunden haben im Kampf fürs Vaterland. Der Gedanke an die allgemeine Trauer läßt den persönlichen Schmerz zurücktreten, er wird gemildert und geläutert durch die Gemeinamkeit des Weids.

Es ist eine Allgemeinheit des Weids, wie sie noch kein Volk erlebt hat. Noch nie, seit es Kriege gibt, hat der Tod so furchtbare Ernte gehalten, wie in den vier Jahren, die hinter uns liegen. Das Sterben ist uns etwas Gewöhnliches geworden, und wenn der Krieg in den letzten Monaten manchen unter uns noch einen zweiten oder dritten der Ährigen dahinnahm, so hat sie das wohl nicht mehr so erschüttert, wie das Sterben des ersten, zumal wenn er schon am Anfang des Kriegs den Tod fand. Wir sind eben geworden, der Tod ist uns zum vertrauten Weggenossen geworden.

Eines freilich bewegt und beschwert jetzt manche Herzen angefüllt der Entrüstung, die des Krieges Ausgang uns bringt, das ist die Frage: Für was sind nun die vielen gefallen, um die wir trauern? Da möge eben vor allem das Lebendige uns vor der Seele stehen: Ihnen

haben wir zu danken, daß unser Land bewahrt geblieben ist von den eigentlichen Schrecken und Graueln des Kriegs. Wie wäre es uns gegangen, wenn unsere Tapferen nicht stand gehalten hätten gegen eine Uebermacht von Feinden, wenn sie nicht Treue gehalten hätten bis in den Tod?

Und noch eins wollen wir uns sagen: Wir dürfen doch vielleicht der Hoffnung Raum geben, daß aus den Gräbern der Gefallenen uns als Segensfrucht ein Friede erwachse, der wohl schwerer Lasten uns auflegt, aber von größerer Dauer ist, als der, den viele von uns gewünscht und erwartet haben. Den Greneln des Kriegs gegenüber muß der Gedanke einer nicht auf der gegenseitigen Einschüchterung durch immer riesenmäßigeren Waffenrüstungen, sondern auf Recht, Gemeinschaft und Verständigung aufgebauten Völkerverordnung eine Macht werden, der sich auch die Sieger nicht werden entziehen können. Und wenn auch die Hoffnung trügen wird, daß es nun nie wieder zum Blutvergießen zwischen den Völkern komme, dem Streben nach einer dauernden Rechtsordnung zwischen den Völkern ist doch durch dieses Massensterben unserer Teuern eine andere Macht und Verantwortung gegeben als je vorher.

An uns aber ist es, unsere Gefallenen dadurch zu ehren, daß wir so leben, wie sie gestorben sind, standhaft und treu, nicht bloß uns selber lebend, sondern willig und selbstlos in das uns einflügend, was das Wohl des Ganzen fordert.

Was nun?

Es wird uns geschrieben:

Der Weltkrieg ist nach vierjähriger Dauer zu Ende gegangen, so unerwartet plötzlich wie er anfang und so völlig anders als wir im August 1914 gedacht hatten. Wie kam alles? Krieg, Revolution, Niederlage? Eine mühsige Frage geht uns mehr als je einmal unsere ganze Existenz auf dem Spiele steht. Die Schulfrage wird in späteren ruhigeren Zeiten klar und eindeutig beantwortet werden. Es liegen bei all diesen gewaltigen Ereignissen tiefere Ursachen vor. Unser ganzes Denken und Tun gehört der lebendigen Gegenwart mit ihren nackten Tatsachen und Forderungen. Also:

Erstens: Wir haben den Krieg verloren und müssen nun alle Folgen auf uns nehmen. Wir müssen uns klar darüber sein, daß wir von neuem im Reize der Völker nicht mehr die Rolle einer Großmacht spielen werden. England und Frankreich, Amerika und Japan werden mindestens in diesem Jahrhundert das Geschick der Völker bestimmen, ohne uns. Wenn es dabei nicht nach unserem Sinn geht, können wir höchstens papierene Proteste lassefen, welche dann von den gegnerischen Staatsmännern in den Papierkorb geworfen werden. „Mit unserer Macht ist's nicht getan“ heißt es dann auch. Ein Volk ohne Macht ist selbstverständlich auf Gnade und Ungnade den mächtigen Völkern überlassen. Damit ist die äußere politische Freiheit dahin, und damit auch, wenn die Andern wollen, unsere wirtschaftliche Selbständigkeit. Es ist jetzt keine Kunst, uns jederzeit den Brotkorb höher zu hängen. Wir werden vielleicht nicht mehr die wirtschaftliche Höhe erreichen, der allem Fleiße. Unser Wohlstand wird infolge Mangels an Schiffen und Waren rasch gesunken und die Freiheit der Meere ist dann für uns belanglos. Wir standen in der Industrie an erster Stelle. England und Amerika werden dafür sorgen, daß das anders wird. Der wirtschaftliche Niedergang oder Niedergang — damit müssen wir rechnen — wird eine allgemeine Volksverarmung zur Folge haben. Unser Los, das Los des unterlegenen Volkes, heißt Arm und machtlos!

Zweitens: Das junge deutsche Kaiserreich ist nach 47-jährigem Bestande zusammengebrochen. Es ist auch hier unnütze Zeit und Kraftverschwendung, über die Ursachen nachzugraben oder zu jammern und zu klagen. Geschehen ist geschehen! Die Männer der Tat haben das Wort und die Männer des Wortes müssen ungesäumt zur Tat schreiten. Es gilt jetzt, ein neues lebenskräftigeres Reich zu bauen, ein Haus, in dem Alle gern wohnen. Die Fabrikarbeiter und Sozialdemokraten können das nicht allein machen, sonst würde es wieder ein Klassenkampf werden, von wahrscheinlich noch kürzerer Dauer. Es ist zu erwarten, daß die politisch gescheiterten Führer der gemäßigten Sozialdemokratie soviel Einsicht haben, daß das Programm der radikalen, doktrinären Unausgeglichenheit und Spartakusleute des Bürgerkriegs und damit neues Elend und Unglück über unser Volk heraufbeschwört. Zweifellos würde dann, um die des Jammers voll zu machen, der Einmarsch feindseliger Armeen, um die Ordnung in Deutschland herzustellen. Für die Arbeiter würde das den Verlust aller Erfolge der Revolution bedeuten.

Das Rechnen mit einer ähnlichen Erhebung der Sozialisten in Frankreich und England ist ein Rechnen mit der regula falsi, d. h. mit Voraussetzungen, die keinen Wirklichkeitswert besitzen. Siegreiche Völker machen keine Revolution, denn Sieg bedeutet Aufschwung. Die Franzosen sind froh, daß sie Elsaß-Lothringen haben und daß ihr alter Waffenruhm wiederhergestellt ist. Die Engländer werden vor keinem Titel zurückschrecken, um ihr endlich erreichtes Ziel, nämlich die Landverdrängung ihrer Hauptkolonien Kapland, Ägypten, Vorderindien, festzuhalten. Die Arbeiter in Frankreich und England werden gute Miene zum für sie nicht so bösen Spiel machen. Der Sperring in der Hand ist ihnen sicherlich lieber als die Taube an dem Dache. Zudem sind die Franzosen und Engländer durchschnittlich politisch reifer als wir. Sie haben ihre politischen Kinderkrankheiten schon vor 200 Jahren durchgemacht. Die trügerische Hoffnung auf ein Uebergreifen der Revolution auf die westlichen Reiche entspringt mehr dem Wunsche als der Wirklichkeit. Es ist nichts damit!

Möge vielmehr die gemäßigte Sozialdemokratie tatkräftig dafür Sorge tragen, daß es nicht zum äußersten kommt. Es wäre doch eine Schande für das deutsche Volk, wenn es sich durchweg Anstand zum Muster und Vorbild nehmen würde, damit das feierliche Verhältnis auf den Kopf stellen würde. Wir wollen keine russischen Zustände, wir wollen keinen neuen Klassenstaat, sondern dauernde Ruhe und Ordnung und Gleichberechtigung aller Stände. Das neue Reich muß ein Volkstaat sein, in dem alle in reifstem und wahrstem Sinne des Worts werden. Darum muß auch das ganze Volk an der Schaffung des neuen Reiches teilhaben. Dem Arbeiterstand soll sein volles Recht werden, aber die anderen Stände haben Anspruch auf gleiches Recht. Die alten häßlichen Parteikämpfe dürfen nicht mehr wiederkehren. Mehr Bruderliebe und der alte Klassengeist mag zum Teufel gehen, wohin er gehört. Mehr Liebe, mehr praktisches Christentum und es wird spielend gelingen, das vorliegende große soziale Problem, das alle angeht, zu lösen. Alle Mann auf Bord! Arbeiter und Bauern! Handwerker und Beamte! Reiche und Arme! Die Hand! Bergessee und begrabet endlich den alten Hader! Tut es den heimkehrenden Kameraden zuliebe! Ihr könnt ihnen sicherlich keine größere Freude machen und so Euren Dank am besten abzahlen. Ihr Freundschaften und Gebildeten, tretet freiwillig und gern vom Ueberflusse ab! Versteht auf althergebrachte Vorteile! Seid offenwillig! Geht kommt die Reize des Opfers an Euch! Denket Euch die, welche Blut und Leben hergegeben haben, um das Volk an eckelnt auf zur gemeinsamen Arbeit, zur gemeinsamen Aufbau des neuen Hauses, in welchem es jedem gefallen soll und wird. dem Arbeiter! So kann unser Unglück zu anderem Glück gewendet werden. Wenn wir ein Volk von Brüdern werden, dann haben auch wir gefügt über den größten Feind des Menschen über die Se sucht. Dann haben wir mehr erreicht, als alle anderen Völker. Dann hätten wir neue Freunde, wert der vollen Opfer! Heil Dir, liebes, gutes, tapferes, fleißiges, deutsches Volk! Heil!

Neuer Einspruch des Waffenstillstandsaustrusses. Berlin, 22. Nov. Nachdem Marschall Joch es abgelehnt hatte, auf die Vorstellungen des Generals Wirtterfeld wegen der harten, unausführbaren Bedingungen des Waffenstillstands einzugehen, hat der General im Einvernehmen mit dem Staatssekretär Erzberger einen neuen Einspruch erhoben. Die deutsche Armee von über 3 Millionen Mann mit all dem technischen Apparat soll nach den Waffenstillstandsbedingungen in ungünstiger Jahreszeit auf schlechten Wegen und vielfach gebirgigen Schanden in Gewaltmärschen über den Rhein zurückgeführt werden. Gleichzeitig werden dem Heer gewaltige Transportmittel abgenommen, ein ungeheures Kriegsmaterial und viele Tausende von Gefangenen sollen in tadellosem Zustand übergeben werden. Das sei einfach unmöglich. Es könne nur angenommen werden, daß es die Absicht des feindlichen Oberkommandos sei, noch während des Waffenstillstands ein Heer völlig aufzulösen und zu vernichten, das 50 Monate lang gegen übermächtigere Gegner stand gehalten hat. Tausende werden infolge von Erschöpfung am Wege liegen bleiben, andere kurz vor Erreichung der Heimat in Gefangenschaft geraten. Die Erzwängung solcher unmöglichen Bedingungen sei eine nutzlose Fortsetzung der Feindseligkeiten in besonders unerbittlicher und unmenschlicher Form. Das deutsche Volk mit Frauen und Kindern werde von Anarchie und Hungersnot bedroht. Deutschland werde alles tun, was in Menschenkräften steht, um die Bedingungen zu erfüllen, es könne aber keine Gewähr übernehmen, und es lehne jede Verantwortung für weitere Folgen, die ihre Rückwirkung auf ganz Europa haben könnten, vor aller Welt ab.

Joch löst die U.S.-Mäte auf.

Straßburg, 22. Nov. Marschall Joch hat mit dem Einzug der französischen Truppen sämtliche Arbeiter- und Soldatenräte in Elsaß-Lothringen aufgelöst.

Das Gefolge Wilsons.

Köln, 22. Nov. Die „Köln. Jtg.“ berichtet, mit Wilson werden 40 Mitglieder des Parlaments in Washington, 12 Sozialisten, 50 technische Berater, 12 Vertreter der Banken und der Industrie und 40 Redakteure zu den Friedensverhandlungen in Versailles kommen. Der Arbeiterführer Gompertz werde eine beratende Stimme haben.

Eine Warnung Wilsons.

Wien, 22. Nov. Präsident Wilson hat nach Zeitungsberichten der deutschen Regierung durch eine neutrale Macht mitteilen lassen, der Waffenstillstand werde gekündigt oder nicht verlängert werden, falls in Berlin neue Unruhen gebildet und die Moskauer bolschewistische Regierung zugelassen würde.

Die deutschen Kriegsgefangenen.

Berlin, 22. Nov. Entgegen den Forderungen des Marschall Joch, der die deutschen Kriegsgefangenen zu Wiederherstellungsarbeiten verwenden wollte, ist beim Abschluß des Waffenstillstands vereinbart worden: 1. Die Heimbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen, die in Holland und in der Schweiz interniert sind, wird wie bisher weiter geschehen. 2. Alle zu gunsten der Kriegsgefangenen während der Dauer des Krieges geschlossenen Verträge (Behandlung, Beschäftigung, Sonntagsruhe usw.) bleiben für die deutschen Kriegsgefangenen unverändert in Kraft. 3. Die Zurückführung der deutschen Kriegsgefangenen in die Heimat wird bei Abschluß des Vortriebs geregelt werden.

Neues Ministerium in Belgien.

Paris, 22. Nov. Der König der Belgier hat den konservativen Rechtsanwält Delacroix in Brüssel mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt, dem 6 Rechtsstehende, 3 Liberale und 3 Sozialisten angehören sollen.

Nach holländischen Blättern ist das belgische Ministerium folgendermaßen zusammengesetzt: Ministerpräsident: Delacroix; Außenminister: Paul Hymans; Justiz: Vandervelde; Inneres: Broqueville.

Bolschewistischer Ueberfall auf Finnland.

Helsingfors, 22. Nov. Am Dienstag abend erschienen russische Minenfahrzeuge vor Puumala. Die Küstenbatterien eröffneten das Feuer auf die Schiffe, das von diesen erwidert wurde. Am Mittwoch wurde der Strand von Puumala und Mesteraero von den russischen Batterien von Kronstadt und 4 Kriegsschiffen beschossen. Viele Höfe sollen zerstört sein. Ein finnischer Kreuzposten wurde erbehalten.

Deutsche Ausfuhr nach Holland.

Amsterdam, 22. Nov. Die Ausfuhr von Bärnen, Korb-, Glas- und Tonwaren, Uhren, Spiel- und Flechtwaren und Fahrzeugen aus Deutschland nach Holland ist gestattet. Erleichterungen für die Ausfuhr von Eisenwaren, Maschinen, Chemikalien und Textilprodukten aus Deutschland nach Holland sind zu erwarten.

Die Umwälzung im Reich.

Protest der heftigen Regierung.

Darmstadt, 22. Nov. Unter dem Eindruck der Entwicklung in Berlin hat die heftige Staatsregierung gestern folgenden Protest an die Reichsregierung gerichtet: Die heftige Regierung erhebt bei der Reichsregierung schärfsten Einspruch gegen die Ausschaltung der Einzelstaaten und gegen die Nichtberücksichtigung dieser Staaten durch den Einfluß von Gesetzen und Verordnungen. Die heftige Regierung verlangt unter allen Umständen schnelle Einberufung der Nationalversammlung. Durch das Fortbestehen des gescheiterten Zustandes wird der Reaktion in die Hand gearbeitet und andererseits die Gefahr vermehrt, daß die Entente sich in die innerdeutschen Verhältnisse einmischt und schließlich die Reichseinheit gefährdet wird. Wir wollen nicht an Stelle der glücklicherweise vernichteten preussischen Militärarokratie eine einseitige preussische Diktatur einrichten.



Die Entlassung aus dem Heere. Nach amtlicher Bekanntmachung sind alle in der Heimat an ihren Wohnorten oder ihrem Arbeitsort mit Urlaubsschein arbeitsfähigen Offiziere des Beurlaubtenstandes, Unteroffiziere und Mannschaften aller Jahrgänge mit Ausnahme der Jahrgänge 1896, 97, 98 und 99 bis zum 30. November dieses Jahres aus dem Heeresdienste behelfsmäßig zu entlassen. Sie erwidern sich bei der nächsten militärischen Dienststelle einen Entlassungsschein. Die gesetzliche Versorgungs- und Entlassungsansprüche dieser behelfsmäßig in ihren Urlaubsort Entlassenen wird später durch die Bezirkskommandos und Meldeämter geregelt. Urlauber, die sich vor dem 30. November bei ihrer Erfassung melden, werden dort mit ihrem Jahrgang ordnungsmäßig entlassen. Urlauber der Jahrgänge 96, 97, 98 und 99 begeben sich zur nächsten Erfassung, wenn sie ihren Truppenteil nicht erreichen können.



(-) **Stuttgart, 22. Nov.** (Die gemäßigte Sozialdemokratie und der Arbeiterrat.) In der „Schwab. Tagwacht“ stellt der Arbeitsausschuß der Sozialdemokratischen Partei und der Vereinigten Gewerkschaften fest, daß die beiden Organisationen bisher in der Geschäftsführung des vorläufigen Arbeiter- und Soldatenrats Stuttgart nicht beteiligt waren. Sie lehnen jede Verantwortung für die bisherige Geschäftsführung des Stuttgarter A.-Rats ab. — Der Aktionsausschuß des vorläufigen A.- und S.-Rats Groß-Stuttgarts hat vor einigen Tagen einen Beschluß gefaßt, wonach der A.-Rat allen bisherigen Organisationen und Funktionären der Arbeiterbewegung übergeordnet sei und seine Beschlüsse maßgebend seien. Die Gewerkschaftsfunktionäre haben sich grundsätzlich selbständigen Vorgehens zu enthalten. Hierzu erklärt der Vorstand der Verein. Gewerkschaften Stuttgart und das Bezirkskartell für Württemberg und Hohenzollern: Diese ungeheuerliche Annahme des genannten Ausschusses, der von keiner der Öffentlichkeit bekannten oder verantwortlichen Körperschaft bestellt ist, stellt den Versuch einer Vergewaltigung der Gewerkschaften dar, wie er schlimmer auch in den Zeiten der schwärzesten Reaktion von keiner Seite unternommen wurde. Wir weisen deshalb alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter darauf hin, daß für die Haltung sämtlicher uns angegeschlossener Gewerkschaften und deren Funktionäre einzig und allein die ordnungsgemäß gefaßten Beschlüsse ihrer dazu berufenen Mitgliederversammlungen maßgebend sind. Jede Einmischung anderer Kreise oder Personen lehnen wir mit aller Entschiedenheit ab.

(-) **Stuttgart, 22. Nov. (Reichskonferenz.)** An der Konferenz der deutschen Bundesstaaten in Berlin werden von der prov. Regierung Württembergs die Herren Crispian und Heymann teilnehmen.

(-) **Stuttgart, 22. Nov. (80. Geburtstag.)** Beh. Kommerzienrat v. Widemann begeht morgen den 80. Geburtstag. Er war früher Teilhaber der Firma Schmidt und Dählmann hier und ist seit langen Jahren Vorsitzender des Aufsichtsrats des Allg. Deutschen Versicherungsvereins.

(-) **Stuttgart, 22. Nov. (Gefährliche Ausreißer.)** Eine Anzahl Soldaten, die mit Geschlechtskrankheiten behaftet sind, haben sich eigenmächtig aus den Lazaretten entfernt.

(-) **Gaustatt, 22. Nov. (Todesfall.)** Schulrat Friedrich Vauhier ist gestern nachmittag infolge eines Schlaganfalls unerwartet rasch gestorben. Er hat die Oberämter Marbach und Waiblingen im Schuldienst versehen.

(-) **Obertürkheim, 22. Nov. (Sozialdemokratische Forderung.)** Nach der Untert. Itg. hat die Soziald. Partei den Rücktritt des Schultheißen Krauß als Ortsvorsteher gefordert. Auch die Gemeindefolklegen sollen zurücktreten, da sie die Einwohnererschaft vor der Beherrschung des Ortsvorstehers nicht geschützt haben.

(-) **Donzdorf, 22. Nov. (Viel auf einmal.)** Der hier gebildete Arbeiter- und Bauernrat stellte im Verein mit dem Gemeinderat und Bürgerausschuß an den Grafen von Redberg die Forderungen: unent-

geltliche Veräußerung sämtlicher Güter und Waldungen an die Gesamtgemeinde, Bezahlung sämtlicher Gemeindeforderungen nebst einer Barleistung von 2 Millionen Mark an die Gemeinde. Als Gegenleistung wurde ihm Schutz von Leben und Eigentum zugesichert. Den gestellten zweitägigen Termin wird der Graf, wie es heißt, durch Verlegung seines Wohnsitzes beantwortet.

(-) **Signaringen, 22. Nov. (Einigung.)** Nach einer Besprechung mit dem Soldatenrat willigten Regierungspräsident Graf Brühl und Oberamtmann Geheimrat Longard ein, die Verwaltung im Einvernehmen mit der neuen Regierung weiterzuführen.

Egf. Der Einsender von gestern hat recht. Was soll in unserem friedlichen Krankenbadeort die rote Fahne beswehen? Haben wir jetzt nicht mehr auf ein inneres Zusammenarbeiten, als auf ein äußerliches Zeichnen zu setzen? Unsere Bad- wie Stadterhaltung hat von jeher ihr größtmöglichstes Entgegenkommen gezeigt. Unsere herrlichen Quellen labten arm und reich, hier gab es keinen Unterschied.

Wenn wir trotzdem einen A. u. S. Rat haben müssen, dann begrüßen wir ihn zur friedlichen Mitarbeit und hoffen, daß seine einsichtsvollen Führer Art und Weise unserer Bäderstadt berücksichtigen.

Wie wir erfahren, hat sich der Vorsitzende des hiesigen Arbeiter- und Soldatenrats, Herr Vandoir, Rath von hier telegraphisch an das Arbeitsministerium, Demobilisierungs-Abteilung, Stuttgart gewandt und beseitigt zur Vinderung der großen Stiefeln für minderbemittelte hiesige Bürger 200 Paar brauchbare Militär-Schnür-Stiefel Größe 40-44 angefordert. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dessen Ersuchen stattgegeben wird.

Postalisches. Telegraphen und Fernsprechkabelfreizeit vom 24. Nov. an: Werktags von 8 Uhr vorm. bis 9 Uhr Abends Sonntags von 8 Uhr vorm. bis 10 Uhr vorm. von 11 Uhr bis 12 30 Uhr mittags und von 5 Uhr bis 7 Uhr nachm. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurden ferner geschmückt: Richtkanonier Karl Schinger Sohn des Musikers Schinger von hier.

Evang. Gottesdienst. Sonntag 24. Nov. (26. S. n. Dr. und Totensonntag)

Vorm. 9 1/4 Uhr Predigt Stadtpfarrer Kemppis Abends 7 1/2 Uhr Gedächtnisfeier für sämtliche Gefallenen des Weltkriegs, unter Mitwirkung des Kirchenchors derselbe.

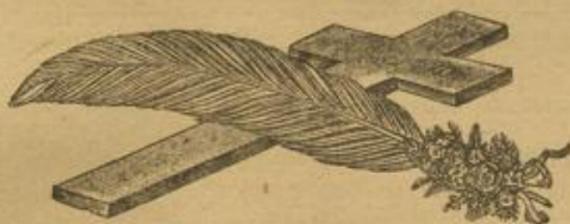
Mittwoch, 27. Nov. nachm. 4 Uhr Hochengottesdienst in Sprollenhäuser Stadtpfarrer Kemppis.

Freitag, den 29. Nov. vorm. 11 Uhr Vorbereitungs-predigt u. Beichte (zum Adventsabendmahl Stadtpfarrer Kemppis)

Kath. Gottesdienst. Sonntag den 24. November 1/2 9 Uhr Predigt u. Amt 1/2 2 Uhr Christenlehre u. Andacht Montag keine heil. Messe, an den übrigen Tagen 1/2 8 Uhr heil. Messe: Bestenfalls Freitag Abend 6 1/2 Uhr Andacht.

Beicht: Samstag Abend von 4 Uhr an. Kommunion Sonntag 7 1/2 und 8 Uhr, an den Wochentagen bei den heil. Messen.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst



Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten, die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann und Vater, Bruder, Schwager, Schwieger- und Großvater und Onkel

Wilhelm Mössinger
Maurermeister

gestern nachmittag nach langem in Geduld ertragenem Leiden im Alter von 62 Jahren sanft in dem Herrn verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten:

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag nachmittag halb 3 Uhr.

Wildbad, den 22. November 1918.



Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten, die traurige Mitteilung, daß unsere liebe gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Rosine Krauß
Maurermeisters Witw.

Donnerstag Mittag 1/5 Uhr im Alter von beinahe 79 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten:

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag nachm. 1/4 4 Uhr.

Breitwieser's Unterbadischer
Kunst-Most-Kauf

mit Süßstoff
gibt ein alkoholfreies Hausgetränk mit ähnlichem Geschmack wie Apfelmilch zu haben bei:

Carl Willh. Gott.

Gesucht auf 1. Dezember

ein
Mädchen
oder Frau
für einige Stunden im Tag.
Näheres in der Exped. [185]

Hausmädchen
für ein hiesiges Hotel sofort
gesucht. [184]
Näheres in der Exped.

Weitere Anmeldungen zu meinen Unterrichtskursen für
Stenographie,
Maschinenschreiben
und **Buchführung**
können am 24. ds. Mts. vorm.
noch Berücksichtigung finden.
A. Suedt.

Jeder heimkehrende Krieger
aus der Gemeinde Wildbad
erhält die
**Wildbader-
Kriegschronik**
zu 40 Pfennig
in der Buchhandlung
Geschwister Glum,
neben der Sonne.

Mädchengesuch
Rechtshoffenes
Mädchen
nicht unter 18 Jahren das
schon in besserem Hause ge-
dient, für Küche und Haus per
1. Januar gesucht. [183]
Näheres in der Exped.

**Mädchen-
Gesuch**
Zum baldigem Eintritt in
eine Villa wird ein ordentliches
Mädchen gesucht.
Wer sagt die Exped. [186]

Militär-Verein
Wildbad

Wir sehen unsere Mitglieder von dem Ableben un-
seres Kameraden

Wilhelm Mössinger
Maurermeister

in Kenntnis
Antreten zur Beerdigung Sonntag mittag 2 Uhr
vor dem Rathaus.
Der Vorstand.

Versammlung.
Samstag Abend 8 Uhr
findet im

Gasthaus zur Eintracht
eine Versammlung sämtlicher Kriegesbeschädigter Wildbads
statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

der Clubrufer.

Fertige Fahnen

sind zu haben bei

Wilhelm Rath.

Summiband
für Strumpfbänder,
schwarze
Besentigen u.
Rockborden,
Seiden- und
Baumwollband
empfiehlt zum billigsten Tages-
preis. Robert Kievinger.

Verfügung des Arbeitsministeriums betreffend Einschränkung des Brennstoff-Verbrauchs.

Zur Vermeidung von Störungen im Betrieb der Gas-
Elektrizitätsverbrauchs in Württemberg vom 6. Nov. 1917
festgesetzten Einschränkungen nachstehend weitere Einschränkungen
angeordnet:

1. Gewerbliche Verbraucher von Gas und Elektrizität
dürfen, soweit ihnen besondere monatliche Verbrauchsmengen
zugewiesen sind, bis auf weiteres nur noch 80 vom Hundert der
zuletzt zugewiesenen Mengen abnehmen. Bisher voll belieferten
Betrieben werden 80 vom Hundert ihrer Verbrauchsmengen
vom Monat Oktober 1918 zugestanden. Alle übrigen
Betriebe werden auf 80 vom Hundert den ihnen gemäß
der Bekanntmachungen vom 6. Nov. 1917 zustehenden Ver-
brauchsmengen eingeschränkt. Das Ministerium behält sich
vor, erforderlichenfalls für einzelne Betriebe Verminderungen
dieser Sätze anzuordnen.

Alle übrigen Abnehmer von Gas und Elektrizität dürfen
bis auf weiteres nur noch durchschnittlich täglich verbrauchen:
a) bei einem Verbrauch bis zu 25 cbm bzw. 10 KW. St.
im Okt. 1918 nicht mehr als die in diesem Monat tatsächlich
verbrauchten Mengen,
b) bei einem Verbrauch von über 25 cbm bzw. 10 KW. St.
im Okt. 1918, außer diesen Mengen noch die Hälfte des 25
cbm bzw. 10 KW. St. übersteigenden Verbrauchs in diesem
Monat.

Es dürfen jedoch von einer Haushaltung nicht mehr
als 80 cbm bzw. 15 KW. St. im Monat verbraucht werden.
Jeder Verbraucher hat durch Ablesen der Uhr bzw.
des Zählers seinen Verbrauch selbst zu überwachen.
3) Bei Uebertretung dieser Bestimmungen erfolgt ohne
Vermahnung sofortige Absperrung der Strom- bzw. Gaszufuhr
auf mindestens 5 Tage.

4) Die zur Durchführung dieser Bestimmung erforderlichen
Maßnahmen werden den Gas- und Elektrizitätswerken
übertragen. Die Ueberwachung der Werke erfolgt durch die
Vertrauensmänner.

2. Ueber den Verbrauch von **Kohlen** wird bestimmt:
1. Das Arbeitsministerium behält sich die Verfügung über
sämtliche in Württemberg eingehenden oder lagernden Mengen
an Kohlen, Koks und Bricketts vor.

2) Gewerbetreibenden ist verboten, diese Brennstoffe ohne
Genehmigung der Landeskohlenstelle an Dritte abzugeben.
3) Die Versorgungsbezirke (Kommunaloverbände u. Städte)
werden angewiesen, sämtliche bei den Händlern eingehenden
oder lagernden Hausbrandmengen zu beschlagnahmen. Die
Händler dürfen nur nach Maßgabe der Anweisungen der Ver-
orgungsbezirke über die Hausbrandkohlen verfügen.

4) Zweck der Sicherstellung ihrer Kohlenversorgung haben
die Gewerbetreibenden mit einem monatlichen Brennstoffbe-
darf von weniger als 10 t ihren monatlichen Bedarf und
derzeitige Bestand an Kohlen, Koks und Bricketts (je nach
Sorten und Mengen) bis 20. Nov. 1918 dem zuständigen
Versorgungsbezirk anzumelden.

3. Soweit die vorstehenden Bestimmungen mit den
bisher erlassenen Verordnungen nicht im Widerspruch stehen,
bleiben diese in Geltung.

VI. Gegenwärtige Verfügung tritt sofort in Kraft.
Stuttgart, den 14. Nov. 1918.

Lindemann.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Verfügung wird da-
rauf aufmerksam gemacht, daß in den nächsten Tagen eine
Ableitung der Gasmesser erfolgt und daß das Ablesepersonal
beauftragt ist, den Abnehmern die zulässige Verbrauchsmenge
für die Monate November, Dezember, Januar bzw. für die
auf die neue Ableitung folgenden 30 tägige Perioden mündlich
mitzuteilen; die Abnehmer sind verpflichtet, ihrerseits dar-
für zu sorgen, daß ihnen die Verbrauchsmenge bekannt wird
da sie eine Ueberberechtigung der zugelassenen Verbrauchsmengen
nicht damit entschuldigen können, daß ihnen die letztere nicht
bekannt geworden sei.

In kurzem nach der Gasmesserableitung wird durch neue
Ableitung festgestellt, ob die Einschränkungsbestimmungen im
Durchschnitt der seit der letzten Ableitung verfloßenen Tage
eingehalten worden sind. Wo dies nicht der Fall ist, erfolgt
unnahezu die Einstellung der Gasabgabe.

Es ist deshalb unbedingt erforderlich, daß sich jeder Ab-
nehmer den zulässigen Tagesverbrauch ausrechnet und durch
tägliche Ableitung des Gasmessers kontrolliert, daß er nicht
überschritten wird.

Ausnahmen von den Einschränkungsbestimmungen können
nicht zugelassen werden.

Die Kohlenvorräte sind derzeit gering und die Zufuhr so
unsicher, daß ein gänzliches Ausbleiben der Gasversorgung in
aller Nähe unausbleiblich ist, wenn die Bestimmungen nicht
durchgeführt werden.

Wildbad, den 19. Nov. 1918.

Stadtschultheißenamt Wädger

Stadtgemeinde Wildbad.

Beregnung von Wegbauarbeiten

am 26. Nov. Vormittags 11 Uhr im Sitzungssaal des Rat-
hauses.

Die Instandsetzung des Mocherwegs vom Zufahrtsweg
zum Sommerberg bis aufwärts zur Sausallhütte wird in
acht Losen im öffentlichen Aufsteig vergeben.

Zeichnungen, Vorschlag und Bedingungen können an
unterzeichneter Stelle eingesehen werden.

Stadtbauamt Wildbad.

Munt.

Plakate

Sie sind willkommen
sind zu haben in der **S. Hofmannsche Buchdruckerei**.

Polster-Bettstelle

zusammenklappbar (Feldbett)

fast neu, zu verkaufen.

Angeb. an **Kemmer Stuttgart**

Reuchlingstr. 12.

Vom Geeresdienst entlassen

Ludwig Döfler, Uhrenmacher, Calmbach.

Uhren, Bijouterie und Optik.

Reparaturen rasch und zuverlässig

Um Zuweisung wird gebeten.

Aufruf.

An die Arbeiter- und Soldatenräte des Landes!
Die Reichsleitung veröffentlicht folgendes:
Berlin, 13. Nov. Die Aufrechterhaltung der Volkser-
nährung erfordert unbedingt, daß keinerlei Eingriffe in die
öffentlich bewirtschafteten Lebensmittel durch unbefugte Stellen
vorgenommen werden. Verfügungen von Arbeiter- und Sol-
datenträten über die Bestände an Mehl, Getreide und an-
deren Lebensmittelstelle oder einem der Reichsgetreidestelle
einer anderen Lebensmittelstelle oder einem Kommunalver-
band gehören, müssen daher unbedingt unterbleiben und so-
weit sie getroffen sind, sofort wieder rückgängig gemacht
werden.

Die Reichsleitung: Ebert, Haase.

Besten Schutz

gegen
Verlust

durch Feuer u. Diebstahl

bietet die

Aufbewahrung von Wertpapieren, Urkunden
und Schmucksachen jeder Art
in unserer

Stahlkammer.

In dieser Stahlkammer befinden sich
eiserne Schrankfächer, die in verschie-
denen Größen, zu billigen Preisen, auf
beliebige Zeit, unter Eigenverschluß des
Mieters zur Verfügung gestellt werden.

Wertsachen können uns auch in ver-
siegelten Paketen, Kisten etc. verpackt,
zur sicheren Aufbewahrung übergeben
werden.

Besichtigung der Stahlkammer ist wäh-
rend der Geschäftsstunden
gerne gestattet.

STAHL & FEDERER,

Akt.engesellschaft

Filiale Wildbad.

Par- fümerie- und Toilette- Artikel

Mundwasser
Bals. Mundwasser 3.50
Lobhes Mundwasser
Bergamol-Mundwasser-Tabletten
Kosmodont usw.

Zahnpasten
Kali, Flora, Chlorodont,
Bebeco usw.

Parfüme
Dralle's III 5.50 u. 4.50
Rosa Centifolia
Kokolo-Weichen
Fascinata, Alajina
Weichenbust 2.50
Niana 30.—
Clata 30.— usw.

Haarwässer
Dralle's Birkenwasser
Birkenwasser
Kräuterwasser
Kamillenertrakt
Bay um la. (alles noch spiritushaltig)

Haaröle
Nlettenwurzöl 1.80—1.20
Blumenöl

Brillantine
in fester Form u. flüssig

Haut- u. Gesichtspfleagemittel
Lobhes Milkenmilch 2.50
Gulkenmilch
Kombella-Mandelklee
Kalderma—25.—50
—75 bis 1.75
Fußstreuapulver

Crems
Nivea, Kombella, Oja
Krafsotan, Alpenblüten,
Leo Rousson, Uralia usw.

Brennlampen
gut vernickelt.

Naevyl gemittelt
Stein der Weisen 2.—
Nagelplättchen 1.50
Nagelcreme 2.50—1.50
Nagelwasser
Oja-Nagellack 7.50
Nagelpolierweiche
Nagelpflege-Garnituren
90.— bis 4.50

Haarbürsten
25.— bis 1.75

Kleiderbürsten
12.— bis 2.20

Puder (Gesicht)
jede Farbe, feste Form und
lose,
auch hübsche Luxuspackung

**R.-A.-Zeife
und Pulver**

**Haarentsetzungs-
puder**
2.50 bis 1.50

Frisierkäme
8.— bis 1.20

Zahnbürsten
3.20 bis 0.80

Handbürste u
5.— bis 2.50

Rasierapparate
20.— bis 15.—
Erlaglingen
Dugend bis 6.—

Zahirme
55.— bis 34.—

**Berg- und
Spazierstöcke**
6.— bis 2.20

**Sport-
und
Luxus-
Baren**

Römisches Wasser

Stoff-Gejenträger
6.— bis 2.50

Thermosflaschen
mit Gummiisolierung
17.— bis 8.50
mit und ohne Tragriemen

Wickelgamaschen
12.50— bis 7.50
auch reine Wolle

**Elektrische
Taschenlampen**
9.50 bis 2.—
Batterien 1.80

Phot. Apparate
Ernemann-Contessa
190.— bis 14.20
Photogr. Vadaris rütel
und Chemikalien
Entwickeln u. Copieren

**Carten und
Cigaretten**
in nur guter Qualität

Portemonnaie
nur echt Leder

Modellieren

**Zahn- u. Sch-
prima Hölzer**

Etikette
Tragriemen
Wache u. f. w.

**Zahn- u. Sch-
schlitten Verleih-
Anstalt**

kauft man
bei
**Ch. Schmid
& Sohn**
Parfümerie- Sport-
und Photographie-
geschäft
mit
Damenfrisier-
Spezialgeschäft.
König-Strasse
68 u. 71
Sonntags geschlossen.